

FÜTTERUNG: Aus dem 2024er-Raufutter das Beste machen

# Erde raus, Melasse drauf

2024 war ein schwieriges Futterbaujahr. Erdbehang am Silogras, zu viele Rohfasern im Heu, ungenügende Milchsäuregärung wegen Zuckermangel. Doch kann man Gegensteuer geben – wenn auch nur beschränkt.

SUSANNE MEIER

Die Dürrfutter-Enquête (der «Schweizer Bauer» berichtete) sowie Rückmeldungen von Futterbauberatern und Landwirten haben es gezeigt: Mit dem Raufutter des letzten Jahres steht nicht alles zum Besten. Im Frühling war es lange nass, Erntefenster öffneten sich nur kurz. Besonders für silofreie Betriebe eine Herausforderung, sie brauchten Geduld, bis sie den ersten Schnitt nehmen konnten. Doch auch Silobetriebe hatten zu kämpfen, denn der nasse Boden führte dazu, dass viel Erde am Gras anhaftete. Dies zeigte sich am Rohaschegehalt.

Für eine stabile Silage muss laut Selina Hug und Karin Häcki vom Strickhof durch die Vergärung von Zucker Milchsäure produziert werden, um den pH-Wert auf ein stabiles Niveau abzusenken. «Siliermittel können diesen Prozess unterstützen», versichern sie. «Dennoch haben verschmutzte Silagen eine schlechtere Silierbarkeit und damit ein höheres Risiko für Fehlgärungen wie die Buttersäuregärung. Und hohe Buttersäuregehalte reduzieren die Fresslust und die Futterqualität und sind durch den ranzigen, beissenden Geruch des Silierguts festzustellen.»

## Nacherwärmung

Hefen kommen laut Selina Hug natürlicherweise auf dem Feld vor. «Ein tiefer Schnitt erhöht aber ihr Vorkommen. Bei unzureichender Verdichtung und/oder Luftzufuhr bauen die Hefen die konservierende Milchsäure ab, dadurch steigt der pH-Wert der Silage an. Nun können sich Schimmelpilze vermehren. Diese Vorgänge sind durch offensichtliche Schimmelbildung und Nacherwärmung erkennbar.» Auf Gräser- und Kleesorten können sich zudem Mehltau und weitere Feldpilze verbreiten. Zwar sei nicht jede Pilzkrankheit auf den Futter-



Wer noch Trockengraswürfel an Lager hat, kann auch damit das Heu den Kühen schmackhaft machen. (Bild: Agrarfoto)

pflanzen unmittelbar gesundheitsschädlich für das Nutztier, doch die Silierqualität sowie die Schmackhaftigkeit des Futters würden rasch unter stärkerem Befall leiden, und Schimmelsporen könnten in der ganzen Silage vorhanden sein.

## Erde ausschütteln

Wer das Futter nicht direkt vom Heustock in die Krippe füllt oder beim Beladen des Mischwagens überlegt vorgeht, kann auch noch lange nach der Ernte Verbesserungen erreichen. So meint Karin Häcki: «Heu und Emd können vor dem Füttern aufgeschüttelt werden, damit Erde und Staub abfallen und nicht im Trog landen.» In der Silage wiederum sind hohe Dreckanteile kaum mechanisch zu entfernen. «Hier muss man allenfalls die Futtermengenplanung sinnvoll gestalten. Bei beiden Konservierungsmethoden, dem Silieren und dem Dörren, sind mindestens 5 Prozent Krippenreste einzukalkulieren.»

## 1 m Vorschub im Winter

Ein wichtiges Thema bei nicht optimal vergorener Silage sind Nacherwärmungen. Diese kann man zum jetzigen Zeitpunkt vermeiden, indem man den richtigen Vorschub wählt. «In einem Flachsilo sollte der Vorschub 1 m pro Woche, im Hochsilo 10 cm pro Tag im Winter betragen. Im Sommer erhöht sich

## BUTTERSÄURE UND BIOGENE AMINE

Buttersäure entsteht insbesondere bei nassen Silagen durch Clostridien. Diese schädlichen Bakterien gelangen über Schmutz ins Siliergut. Die Buttersäuregärung verbrennt wertvolle Nährstoffe der Silage, wodurch der Futterwert sinkt. Zusätzlich steigt der pH-Wert bei vermehrter Buttersäurebildung wieder an und ermöglicht es Hefen und Schimmelpilzen, wieder zu arbeiten. Grundsätzlich sollte ein Gehalt von 0,3 Prozent in der TS nicht überschritten werden. Bei höheren Gehalten müssen das

Siliermanagement und insbesondere die Schnitthöhe kontrolliert werden. Höher mähen beugt Erde im Gras vor. Vorbeugend können Siliermittel helfen. Bei Fehlgärungen durch Clostridien kommt es beim Abbau von Aminosäuren auch zu biogenen Aminen. Hohe Anteile biogener Amine aber beeinflussen die Futterakzeptanz und können die Gesundheit beeinträchtigen. Bereits ab einer Konzentration von 15g/kg TS ist von einer Fehlgärung auszugehen. Ab einem Gehalt von 20g/kg TS sollte die Silage

nicht mehr verfüttert werden, um negative Auswirkungen auf die Tiere zu vermeiden. Dies können schlechtere Leberwerte, Kühe mit klebrigen Kotverschmutzungen im Bereich des Schwanzansatzes, vermehrt Stoffwechselstörungen, ein starker Verlust an Körpersubstanz und zunehmend Klauenprobleme sein, vor allem Mortellaro. Diese Beobachtung legt den Verdacht nahe, dass die biogenen Amine negative Auswirkungen auf die Darmfunktion und auf die Darmgesundheit der Kühe haben. *sum*

der Vorschub auf 2 m pro Woche im Flachsilo und auf 20 cm pro Tag im Hochsilo. Markierungen an der Fahrhilowand mit Datum helfen, den Überblick zu behalten», nennt Selina Hug die Richtwerte. Weiter raten sie und Karin Häcki, Ballen auf Folienschäden zu überprüfen. Denn, so Selina Hug: «Neben dem Vorschub sind die korrekte Abdeckung der Lagerstätte und die regelmässige Kontrolle während der Lagerzeit essenziell. Vor allem Siloballen und Flachsilos sind Folienschäden ausgesetzt und sollten wöchentlich auf Schäden kontrolliert werden. Löcher sofort flicken.»

Hat sich schon Buttersäure in der Silage gebildet, wird es heikel. Denn die Buttersäure,

die nicht sichtbar ist, kann laut der UFA durchaus Auswirkungen auf die Fruchtbarkeit der Kühe, auf die Gesundheit und auf die Zellzahl haben. Und natürlich auf die Fresslust. «Eine Kuh hat einen deutlich stärker ausgeprägten Geruchs- und Geschmackssinn als der Mensch», so die Strickhof-Expertin. «Eine stinkende Silage ist für die Kuh nicht appetitlich. Bei geringem Buttersäurevorkommen kann durch Verdünnung mit anderen Silagen eine akzeptable Fressbarkeit erreicht werden. Eine sehr stark verschmutzte Silage mit mehr als 20g Buttersäure pro kg Trockensubstanz ist als Fehlgärung einzustufen und nicht fütterungstauglich.» Ähnliches gelte bei Schimmel. «Eine

Schimmelbelastung lässt sich durch muffigen Kellergeruch erahnen. Rund um den sichtbaren Schimmelbefall sollten immer mindestens 15 cm mehr Futter entsorgt werden, damit das Pilzmyzel und das Sporenreservoir entfernt sind.»

## Der Melasse-Trick

Ist das Heu verholzt, ist eine Möglichkeit, es auf 4 bis 6 cm Länge zu schneiden und in einer Mischung zu verfüttern. Auf Dürrfutterbetrieben muss man überprüfen, ob das Milchlieferungsregulativ ein Melassieren des Dürrfutters verbietet. Ist das Anfeuchten erlaubt, kann man das Futter schmackhafter machen, indem man etwas Melasse darunter mischt.